

«Müeh mit de Chüeh» nach grosszügiger Bachsanierung

Text und Fotos aus „Winterthurer Zeitung“ vom 11.07.2018/GeorgesStutz

Im letzten Jahr wurde der Chramerbach ob Veltheim mittels aufwändigen Bauarbeiten «revitalisiert». Seither dürfen Kühe nicht nur im Bachbereich, sondern auch am angrenzenden Steilhang nicht mehr weiden. Stattdessen wird mit benzinbetriebenen Handfräsen gemäht und das Gras mit Laubbläsern zusammengeschoben.¶



Winterthur «Als ich das fast mannshohe Gras oberhalb des Chramerbaches sah, dachte ich zuerst, es hätte ein Anwohner Einsprache wegen des Kuhglockengebimmels gemacht», sagt ein Passant am Fusse des Gütelis oberhalb Veltheims. In Tat und Wahrheit aber hat das zuständige Departement Finanzen Immobilien Winterthur, dem die betreffende Parzelle unterliegt, dem Pächter das Weidenlassen von Kühen oder Schafen untersagen müssen.

Trittschäden befürchtet

Dies schreibt Philipp Onori, zuständiger Abteilungsleiter Bewirtschaftung 3, in seiner Stellungnahme: «Nach Fertigstellung des erwähnten Chramerbach-Revitalisierungsprojekts und der von dieser Fläche ausgeschiedenen Gewässerraums, wurde uns als Grundeigentümerin von kantonaler Seite dringendst geraten, mit unserem Pächter die Nutzung an die neuen Gegebenheiten anzupassen. Das Risiko, dass sich Tiere in den neu geschaffenen Gewässerraum verirren würden, sei nämlich zu hoch.»

Wie Onori weiter bekannt gibt, gilt im Gewässerraum gemäss Gewässerschutzverordnung (GSchV) unter anderem ein Verbot Dünger auszubringen. Des Weiteren müsse davon ausgegangen werden, dass die Tiere in der frisch angelegten Böschung Trittschäden verursachen würden. Die «Winterthurer Zeitung» hat bei Philipp Onori telefonisch nachgehakt und nachgefragt, warum das Bachgebiet nicht einfach mit einem Elektrozaun von der steilen Weidewiese getrennt werden könne.

«Rinder könnten ausbrechen»

Von städtischer Seite kam die Antwort, dass am betreffenden Hang keine Milchkühe, sondern Rinder grasen würden und diese Elektrozaune leicht durchbrechen könnten. Kuhkot im Bach käme einer Gewässerverschmutzung gleich. Zudem hätte es am Hang durch die Kuhwege

treppenartige Verformungen gegeben, diese wiederum würden den Graswuchs beeinträchtigen. Mit dem Pächter sei deshalb vereinbart worden, die Fläche von nun an extensiv als sogenannte Biodiversitätsförderfläche (BFF) zu bewirtschaften.

Auf einer solchen Fläche ist – mit dem primären Ziel die Artenvielfalt zu fördern – jährlich maximal eine zweimalige Mahd, frühestens ab 15. Juni, erlaubt. Diese ökologische Massnahme führe dazu, dass der Pflanzenbestand optimalerweise nach dessen Verblühen gemäht wird und daraus folgend dieser eine entsprechende Wuchshöhe aufweist. Dem Argument, dass die Kühe unter anderem auch aufgrund des Gewässerschutzes nicht im Bachbereich weiden dürfen, widerspricht Wolfgang Bollack von der Baudirektion des Kantons Zürich.

Bachparzelle neu an den Kanton

Dem Kanton unterliegt seit der Revitalisierung die Parzelle VE5427, die unmittelbar an den Chramberbach angrenzt. «Beim Chramberbach geht es explizit nicht um die Kuhfläden», so Bollack. Einig geht er mit dem Vertreter der Stadt Winterthur, dass der Uferbereich dank der Revitalisierung zu einem wertvollen, naturnahen, dadurch aber auch empfindlichen Lebensraum für seltene Tiere und Pflanzen, geworden ist. «Würde man in diesem Geländesteifen entlang des Baches Vieh weiden lassen, käme es zu irreversiblen Tritt- und Frassschäden, was dem Ziel der Revitalisierung diametral entgegen laufen würde.

Für Jahrhundert-Hochwasser gebaut

Dem Kuh-Verbot oberhalb der Weinbergstrasse geht die grosszügige Freilegung, untere Eindolung und Umleitung des Chramberbaches voraus.

Winterthur Rund 250'000 Franken hat die Revitalisierung des Chramberbaches gekostet, die Hälfte davon trug der Kanton. Die neue Leitung, die das Wasser des Chramberbaches direkt in die Eulach leitet, kostete zusätzlich 600'000 Franken, wie Christoph Gafner vom Tiefbauamt der Stadt Winterthur erklärt.

Warum hatte sich die Stadt entschieden, den Chramberbach im 2017 so aufwändig zu sanieren?

Christoph Gafner: Der Chramberbach führte in der Vergangenheit oft zu Überschwemmungen. Das nicht verschmutzte Bachwasser mündete in einer zu kleinen Eindolung in der Weinbergstrasse in die Mischwasserkanalisation und damit in die Kläranlage Hard. Mit der Umsetzung des Projektes wurde der Hochwasserschutz der angrenzenden Häuser und ein sachgerechter Gewässerunterhalt sichergestellt und das Kleingewässer ökologisch und auch für das Naherholungserlebnis aufgewertet.

Warum eine für den normalen Betrachter zu überdimensionale Bachsanierung?

Bei einem Hochwasser führt der Chramberbach massiv mehr Wasser als normalerweise. Bei diesem Hochwasserschutzprojekt wurde gemäss den gesetzlichen Vorgaben das Einlaufbauwerk auf ein hundertjährliches Hochwasser dimensioniert. Im Einlaufbauwerk müssen die Wassermassen vom offenen Bachlauf in die Eindolung geleitet sowie gleichzeitig das mitgeführte Material, wie Geschiebe und Holz zurückgehalten werden. gs